

Die Mysterien des Geistes, des Sohnes und
des Vaters .

Zwei Vorträge von Rudolf Steiner gehalten

Berlin 19. und 26. März 1907

- - - - -

25. März 1907

Das Mysterium des Blutes und die Sünde wider den Geist.

Wir wollen für unsere Betrachtung heute ein Wort als Untergrund nehmen, ein Wort, das vielen unverständlich oder zum mindesten schwer verständlich erscheint und das man nur verstehen kann, wenn man mit ihm den tiefsten esoterischen Sinn verbindet. Es wird uns heut noch tiefer in den Geist und Sinn des Christentums einführen das Wort: "Alle Sünden können vergeben werden, ausser der Sünde wider den Heiligen Geist."

In der Tat liegt in solchen Worten der Sinn und die Mission des Christentums, und in einer auf Geisteswissenschaft gegründeten Weltanschauung findet sie ihren Ausdruck: sie ist das richtige Instrument, um zu enthüllen den tiefen Sinn, der in diesen Worten verborgen liegt. Nicht will die Geisteswissenschaft einen neuen Glauben stiften oder eine neue Sekte gründen; die Zeit wo neue Glaubensbekenntnisse oder neue Spezialregionen begründet werden konnten, ist vorüber; die Aufgabe der Zukunft liegt in der Ausgestaltung der bestehenden verschiedenen Religionen zu einer grossen Einheitsreligion der Menschheit. Die Geisteswissenschaft will durchaus keine neue Religion predigen; sie ist vielmehr das Instrument, um die verschiedenen Religionen begreifen zu lehren: die tiefen Wahrheiten, die in ihnen liegen und die im Grunde eines und nur eines sind!

Der Zug der Zeit geht dahin, die religiösen Wahrheiten zu trivialisieren. Von diesem Standpunkt aus stellt man den Christus Jesus gern hin als den schlichten Mann aus Nazareth, man stellt ihn gerne hin als eine Art höheren Menschenideals, etwa so, wie man Sokrates, Plato Goethe und andere auch als Ideale hinstellt; man wünscht ihn nicht zu weit hinauszurücken über das Niveau der Menschheit; weit entfernt ist man davon, anzuerkennen, dass in diesem Christus Jesus etwas weit über die Menschheit Hinausragendes gewohnt hat. Um aber wenigstens ahnend zu ergründen das Mysterium des Christus Jesus, müssen wir tief hineinleuchten in die alten gnostischen Fragen. Alle menschliche Weisheit müssen wir aufrufen, um verstehen zu lernen das, was da geschehen ist zwischen den Jahren 1 und 33 unserer Zeitrechnung. Die religiösen Urkunden sind sicherlich nicht dazu da, um in Trivialitäten ausgelegt zu werden, und keine Weisheit

gibt es, die weise genug wäre, um den tiefen Sinn zu entschleiern, der in diesem Mysterium liegt.- Gewiss ist es wahr, dass auch dem schlichten Gemüt sein Verständnis nahe gebracht werden kann, aber auch ist es wahr, dass es so tief ist, so weise, dass keine Weisheit hinreicht, um seine ganze Tiefe zu ermessen.

Von diesem Gesichtspunkt aus, in dieser Gesinnung wollen wir uns zunächst klar machen, was im Christentum, im wirklichen esoterischen Christentum verstanden wird unter: heiliger Geist, Sohn, der auch das Wort, der Logos genannt wird, und dem Vater. - Nicht durch philosophische Spekulationen wollen wir eindringen in die Bedeutung dieser Begriffe, nicht willkürlich wollen wir einen Sinn hineintragen. Der Sinn ist hineingelegt worden von den Eingeweihten, und wir haben uns an das zu halten, was gelehrt worden ist in den Schulen der christlichen Eingeweihten. Es ist vom Übel, wenn man die Bibel sondiert, wenn man spekuliert darüber, was dieses oder jenes bedeute. Wir wissen, dass es Schulen gibt, in denen der Sinn gelehrt wird schon seit alten, alten Zeiten, und es ist immer derselbe Sinn; niemals gab es ein anderes Wissen, niemals gab es darin verschiedene Standpunkte.

Wenn wir uns an das halten, was am meisten an die Oberfläche der Geschichte getreten ist, finden wir die esoterische Schule, die Paulus zu Athen hatte: die Schulung des Dionysius. - Der Gelehrte allerdings ist gewohnt, da zu sprechen von einem Pseudo-Dionysius, weil Schriften nicht genügend die Existenz dieser Schulungen nachweisen; erst im 6. Jahrhundert nach Christi finden wir schriftliche Überlieferungen davon.

Wir müssen uns aber klar machen, dass sich die Sitten wesentlich geändert haben in Bezug auf das Aufschreiben. Wenn heut ein Mensch kluge Gedanken hat, dann kann er es nicht schnell genug erwarten, dieselben in Druckerschwärze zu kleiden und sie hinausflattern zu lassen in die Welt. Anders war die frühere Sitte. Da wurden die tiefsten Gedanken streng bewahrt vor der Öffentlichkeit sie wurden nicht einem jeden an den Kopf geworfen, man gab sie nur einem, den man kannte, nur jemandem, den man für würdig gefunden hatte, sie entgegen zu nehmen. Wer Sinn für Wahrhaftigkeit hatte, nur der durfte die Wahrheiten empfangen; wer hingebungsvoll im echten Gefühl den Wahrheiten sein Herz öffnete, in den flossen sie ein. Dasjenige, was der Schüler sich aneignen musste, war Stille, ein tiefes Sehnen, eine hingebende Gesinnung gegenüber den höheren Wahrheiten. Das ist eine ganz andere Anschauung als die heutige; denn heute kann ein jeder die Wahrheiten empfangen, gleichgültig, mit welcher Gesinnung er ihnen entgegentritt. Doch in jener Zeit

bestand die Anschauung, dass man nicht gleichgültig eine Wahrheit z.B. über den Stennenhimmel empfangen könnte. Man war sich klar, dass es sich handelte um diese Stimmungen, wenn man wirklich die Wahrheiten auf sich wirken lassen wollte, - man nahm nur in echten gehobenen Stimmungen selbst einfache Wahrheiten, wie die mathematischen hin, und die Vorbereitung für den Schüler, ehe er zugelassen wurde zum Empfangen der Wahrheiten, bestand in dem Erzeugen dieser richtigen Gesinnung.

So auch war es in der Schule des Paulus; aufs tiefste, intimste wurden die Schüler vorbereitet, ehe sie die höchsten Wahrheiten entgegennehmen durften. Und diese Vorbereitung, sowie die darauf folgende Schulung geschah von Mund zu Mund; der lebendige Geist setzte sich fort von Lehrer zu Schüler, durch lange Zeiträume hindurch, und die Träger der esoterischen Wahrheiten, die tiefsten Eingeweihten, trugen immer denselben Namen. Und so trug der Aufschreibende im sechsten Jahrhundert auch in der dionysischen Schulung den Namen Dionysius.

Das muss man wissen, um richtig urteilen zu können, wenn von einem Pseudo-Dionysius gesprochen wird. Heute nun wollen wir uns im Sinne des esoterischen Christentums unterrichten über den tiefen Sinn von Vater, Sohn, Heiliger Geist.

In dem Vortrage über "Das Vaterunser" haben wir uns bereits verbreitet über diesen Sinn.- Wir haben kennen gelernt, was vom Göttlichen in den drei höheren Gliedern des Menschen sich ausdrückt; wir haben gehört, dass hinter dem "Vater" der göttliche Wille steht, hinter "dem Reich" das Wort, der Logos - hinter "dem Namen" der heilige Geist.

Heute wollen wir von einem anderen Gesichtspunkt aus diese drei Glieder betrachten, so, wie sie in der christlichen esoterischen Schulung gelehrt wurden. Wir wollen uns kurz vor die Seele führen das Verhältnis zwischen den höheren und den niederen Teilen des Menschen. Wir haben immer gelernt, dass der Mensch besteht aus dem physischen, dem ätherischen und dem astralischen Leibe; innerhalb dieses letzteren lebt das Ich - dies war einmal die sogenannte heilige Vierheit. - Wir haben auch kennen gelernt, wie im Laufe der menschlichen Entwicklung die ersten drei Leiber umgewandelt wurden. Das "Ich" wandelt um den astralischen Leib, der Träger ist von Leidenschaften, Trieben und Begierden; man könnte ihn auch den Bewusstseinsleib nennen. Auch im esoterischen Christentum wird gelehrt, diesen Leib zu veredeln, zu läutern, zu reinigen. Und so viel das am Menschen geschah, nannte man es die Arbeit des heiligen Geistes.

Man könnte sagen: derjenige Teil vom astralischen Leibe, der gereinigt ist vom Geistselbst, Manas aus, heisst im Christentum: "Ergriffen sein vom heiligen Geist!"

Wir wissen, dass das "Ich" auch umgestaltend wirkt am Ätherleib, das ist nun viel schwieriger. Auf den Ätherleib wirkt umändernd und veredelnd lediglich dasjenige, was der Mensch in sich aufnimmt in der Kunst und in der Religion. Die Kunst schaut und ahnt Ewiges: Ewiges scheint durch sie hindurch und die Impulse der Kunst wirken stärker auf des Menschen Veredelung als alle Gesetze der Moral. Am stärksten aber wirken die religiösen Impulse ein. Wer in hingebungsvoller Andacht aufschaut zu dem Ewigen, wer sich ihm öffnet und es einströmen lässt in sich, der gliedert sich ein den Lebensgeist oder Budhi, - im christlichen Sinne den Logos, den ΕΚΚΙΧΝΗ Christus. Das nennt man im esoterischen Christentum: den Christus in sich aufnehmen.

Um Ihnen das dritte Glied, die Eingliederung des "Vaters" klarzumachen, müssen Sie mir eine kleine Abschweifung gestatten.

Ich bitte Sie, sich immer vor Augen zu halten, dass die Geisteswissenschaft absolut keine graue Theorie ist, denn dann würde sie Gefahr laufen, eine Sekte zu bilden. Nein, sie will im Geist der Veredelung einwirken auf das tägliche Leben, sie will es durchströmen und durchgeistigen, dann ist sie praktische Geisterkenntnis. Nicht spiritisieren will sie, nichts ausklügeln. Sie will, dass der Geist einflüsse in unsere ganze Kultur, und darum macht sie auch auf das Praktische aufmerksam. Wenn Sie inmitten des Lebens stehen, wenn die tausenderlei Eindrücke des Lebens auf Sie einfließen, dann ist in dem, was Sie da erleben, nur ein Teil Ihrer gesamten Erlebnisse. Wer das nicht berücksichtigt, kann nicht die Geheimnisse des Lebens erfassen.

Der Geisteswissenschaftler schaut tiefer; er weiss, dass der Äther- und der Astralleib in verschiedener Weise beeinflusst werden durch die täglichen Erlebnisse. Das, was Sie bewusst in sich aufnehmen, was Ihre bewusste Aufmerksamkeit z. B. auf einer Strasse, die Sie entlanggehen, erregt, das findet seinen Ausdruck in Wallungen und Strömungen des astralischen Leibes. Der Okkultist kann diese Wallungen und Bewegungen verfolgen. Es gibt aber andere Eindrücke, welche gewöhnlich nicht die volle Aufmerksamkeit des Menschen in Anspruch nehmen. Ich will radikal sprechen, um klar zu machen, was ich meine. Wir gehen z. B. eine Strasse entlang und kommen an zahlreichen Dingen vorüber, die nicht unsere strikte Aufmerksamkeit erregen. Wir wissen, dass wir an Schaufenstern links und rechts vorübergegangen sind, dass Fassaden links und rechts waren, dass Menschen, Wagen und begegneten - doch unsere Aufmerksamkeit war nicht darauf gerichtet, bewusst haben wir

nichts davon in uns aufgenommen. Doch deshalb geht es nicht spurlos an uns vorüber, es übt doch einen Eindruck auf uns aus.--Man pflegt zu sagen: diese Eindrücke haften unter der Schwelle des Bewusstseins. In Wahrheit aber ist es anders. Es wirken so viele Dinge auf den Menschen, ohne dass es ihm zum Bewusstsein kommt und zuweilen wirken sie tief und bedeutungsvoll auf ihn ein. Zunächst wirken sie auf den Ätherleib. Dieser Leib bekommt fortwährend Eindrücke und daraus entnehmen wir, wie unendlich bedeutungsvoll für die menschliche Entwicklung auch das ist, wovon sich der Mensch keine Rechenschaft gibt. Alles, was auf der Oberfläche der Kultur sich abspielt, wirkt auf den Menschen ein, alle diese Dinge rufen Bilder in ihm wach. Die Geisteswissenschaft aber weist hin auf die Unterströmungen unserer Kultur, immer wieder betont sie die Erfassung der geistigen Welt, die hinter der physischen steht und den tiefen Zusammenhang der Aussenwelt mit den geistigen Dingen.

Ein Zeitalter denkt anders, ist anders gesinnt, als ein anderes; in einem Zeitalter sind die geistigen Strömungen höhere, in einem anderen niedrigere, mehr auf Sensation berechnete.- Für den okkulten Forscher spiegelt sich dies, was auf den Ätherleib Eindruck macht, ab als geheime Einflüsse, die auf den Menschen ausgeübt werden. Wenn man das Temperament, die Neigungen und Gesinnungen der mitteleuropäischen Welt des 11. oder 12. Jahrhunderts in okkulter Weise untersucht, musste man die Resultate zurückführen auf den Baustil, die Kunst, die Kulturmittel welche die Seele damals umgaben. Ein Mensch der damaligen Zeit konnte anders gesinnt sein, wenn er durch die Strassen seiner Stadt ging, als ein Mensch der heutigen Zeit - andere Dingen umgaben ihn und andere Gesinnungen erfüllten ihn.

Man darf nicht ausser Acht lassen, dass das, was tiefer liegt, als das Bewusstsein, tief beeinflusst wird durch solche Impulse. Und darum darf man den Ernst des Ausspruches nicht unterschätzen, wenn ich sage, dass gerade heute im Untergrund unserer Kultur die wirklichen Grundlagen für die materialistische Gesinnung erst liegen. Man darf einen deshalb nicht schlankweg als einen Reaktionär ansehen. Wer seine Betrachtungsweise aus den geistigen Wesenheiten herleitet, der weiss, dass das Tiefe und Edle, das bis auf den Ätherleib wirkt, auch dessen bildsame Kräfte gibt. Und wenn er diese Betrachtungsweise auch ausdehnt auf das, was erzeugt wird durch die materialistische Gesinnungsweise, dann wird ihm klar, dass nichts auszurichten ist mit Theorien und Lehren, wenn sie nicht hinuntersteigen bis zu diesen Dingen. Nicht eher kann eine Änderung zum Besseren erwartet werden, ehe nicht die geistigen Wahrheiten sich spiegeln in dem, was den Menschen umgibt, und auf ihn einwirkt, selbst wenn auch nicht seine Aufmerksamkeit fortwährend sich darauf richtet.

Von dieser Abschweifung ausgehend wollen wir den Teil des höheren Menschen, den man "Atma" Vater nennt, betrachten.

Wir wissen, dass auch der physische Leib vom Ich ausgehend, umgewandelt werden kann. Bewusst findet diese Umwandlung statt durch dasjenige, was in der esoterischen Schulung gelehrt wird. Alles das, was der Schüler mit dem Verstand erlernen kann, was auf den astralischen wirkt, ist nur die Vorbereitung. Die Schulung beginnt da, wo das "Ich" beginnt am Ätherleib zu arbeiten, wo der Mensch sein Temperament, seine Neigungen und Gewohnheiten überwindet; wo er ein anderer Mensch wird. Damit erlangt er Einsicht in die höheren Welten. Alles, was auf den Ätherleib wirkt, gibt der Entwicklung des Menschen eine solche Stosskraft, dass sich in ihm allmählich die geistigen Organe bilden und er hineinschauen lernt in die höheren Welten. Wir sehen so, wie der Astralleib und der Ätherleib sich umwandeln; dasjenige, was den physischen Leib umwandelt, kommt vom Atmungsprozess, der veredelt und vergeistigt den physischen Menschen. Die christliche Esoterik nennt das den Vater Atman.

Wir haben zu unterscheiden: soviel der Mensch in sich hat, was den Astralleib veredelt und umgestaltet, so viel hat er den heiligen Geist in sich.

So viel der Mensch in sich hat, was den Ätherleib veredelt und umgestaltet, so viel hat er den Sohn, den Logos in sich.

So viel der Mensch in sich hat (dies ist nur den Eingeweihten bewusst) was den physischen Leib veredelt und umgestaltet, so viel hat er den Vater in sich.

Wir müssen uns, wenn wir unterscheiden wollen die Sünden oder Lästerungen gegen den heiligen Geist, gegen den Sohn und gegen den Vater, erinnern an die Mission des Christentums, wie sie aufgefasst wurde von den esoterischen Lehrern. Sie findet ihren Ausdruck in den Worten, die der Christus Jesus sprach, als ihm gesagt wurde, seine Mutter und seine Brüder seien draussen: "Wer nicht verlässt Vater und Mutter, der hat keinen Teil an mir" oder Matth. 10, 37) "Wer Vater und Mutter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht wert." Etwas anders heisst es bei Markus und Lukas. Dort spricht Er: "Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun." Luk 8 21 Märk 3,3 Matth 12 46-50)

In allen diesen Worten haben wir die eigentliche Mission des Christentums. Wir wollen uns näher damit beschäftigen und haben damit zugleich die beste Vorbereitung auf unsere Osterfeier: das Mysterium von Golgatha.

Wenn wir weit zurückgehen in dem Entwicklungsgang der Menschheit treffen wir auf die lemurische Zeit. Wir wissen, dass wir die alte Lemuria zu suchen haben südlich vom jetzigen Asien, dort, wo jetzt der

der indische Ocean mit seinen Fluten wogt. Wir finden dort in der alten Lemuria den viergliedrigen halb tierischen Menschen, der zwar schon mit seiner Vierheit, - dem physischen Leib, dem Äther- und Astralleib und mit der Anlage zum Ich begabt war, der aber noch nicht in der Lage war, auch nur das allergeringste arbeiten zu können an den drei niederen Hüllen; denn die Kräfte, die zur Arbeit an diesen Hüllen notwendig sind, die musste erst hineinkommen in den Träger dieser Hüllen. Dasjenige, was der Inhalt Ihrer Seelen ist, das war dazumal noch nicht im Menschen. Das "Ich" war gleichsam ein hohler Raum, um diese Kräfte aufzunehmen und dieser Hohlraum ist auch heute noch im Innern des Menschen vorhanden. Dasjenige, was heute der Mensch sein tiefstes Inneres nennt, das war vorher ausserhalb des Menschen; es senkte sich zu dieser Zeit hinein in das menschliche Gehäuse. Vorher war es ein Teil der göttlichen Natur, es ruhte noch im Schoosse der Gottheit. Wir haben die Ausgiessung dieses Göttlichen öfters dargestellt, als ob eine Menge menschlicher Schwämmchen gleichsam jedes einen Tropfen dieser göttlichgeistigen Substanz, die wir uns als eine Wassermasse dachten, aufgesogen hätten. So verteilte sich das, was in Ihnen ist, was Ihre Seelen bildet und was vorher im göttlichen Schoosse ruhte, auf die einzelnen Leiber, sodass ein jeder einen Tropfen dieser einheitlichen göttlichen Substanz erhielt. Diese einheitliche Substanz individualisierte sich so zu Gliedern der Gottheit. So wie ein jeder Finger eigenes Leben hat und doch zum ganzen menschlichen Organismus gehört und von ihm sein Leben erhält, so erhielten jene Tropfen in jeder menschlichen Wesenheit ihr eigenes Leben und wohnten in jenen Menschenleibern, die sich zu ihrer Aufnahme vorbereitet hatten und die auf die Beseelung von seiten des Göttlichen warteten.

Jene menschlichen Wesenheiten sehen ganz anders aus als heutzutage! Sie würden recht erstaunt sein, wenn ich Ihnen diese grotesken Hüllen, die die Seelen aufnahmen, beschreiben wollte! - Wer hat nun daran gewirkt, dass diese grotesken Hüllen sich zu den heutigen menschlichen Leibern entwickelten? Wer hat das getan? Das ist die Arbeit des im Innern wirkenden Seelischen selbst. Das wirkt von innen heraus gestaltend und formend am menschlichen Leibe.

Man bekommt eine Vorstellung von dieser Arbeit der Seelenkräfte, wenn man die Reste dieses Sichausgestaltens der Seele im Leibe betrachtet beim heutigen Menschen. Wenn wir z.B. das Schamgefühl betrachten: es treibt die Schamröte ins Antlitz; das Seelische, die Scham drückt sich am Leibe aus in der Schamröte. Angst, Furcht, Schrecken - diese seelischen Erlebnisse drücken sich am Leib aus im Bleichwerden. Wir wissen alle, dass das mit dem Blute zusammenhängt: das Blut ist der Ausdruck für die innere arbeitende Wesenheit.

Noch gilt dies nur vom warmen Blut! So wahr, wie heute beim Schamgefühl, bei Furcht, Angst und Schrecken das Ich auf das Blut wirkt und sich im Körper in ganz geringer Weise ausdrückt, so wahr ist es, dass damals die Wirkung gross und gewaltig war. Damals als das Blut intim und genau die innere Kraft ausdrückte, formte und bildete sich die menschliche Gestalt durch die einzelnen Massen herauf. Die inneren Erlebnisse und Gefühle formten heraus den Menschenleib, als er noch weich war, und ihre Arbeit, ihr Formen geschah auf dem Umwege durch das Blut. Der Schöpfer, die innere Wesenheit, die plastisch gestaltende Kraft, wirkte vom Ich aus, auf dem Umweg durch das Blut, in dem Aufbau des menschlichen Wesens. So lernen wir kennen das Blut als den Träger des Ichs.

In diesem Gedankengange finden wir eine Erklärung der Angabe der Bibel, dass Adam hunderte von Jahren alt wurde. Das beruht auf der nahen Ehe. Wir finden im Anfangszeitalter eines jeden Volkes kleinere Gruppen, die miteinander Blutsverwandte waren, da sie ausschliesslich innerhalb ihrer Gruppen und Stämme heirateten. Und es hat etwas Wichtiges zur Folge, dass wir in folgendem Gespräch zwischen Anzengruber und Rosegger angedeutet finden: Rosegger schildert seine Bauern äusserst anschaulich, Anzengruber aber schildert sie noch lebendiger; seine Bauern stehen wahr, tief wahr vor uns. Als die beiden Schriftsteller einmal miteinander gingen, gab Rosegger dem Anzengruber den Rat, er sollte doch einmal aufs Land hinaus und dort eine Zeit lang unter den Bauern leben, sich dieselben mal anschauen, um sie noch lebendiger schildern zu können. Anzengruber aber antwortete: "Das würde ich nie tun, ich würde dann alle meine Kunst verlernen. Ich habe nie einen Bauern gesehen, aber das Verständnis für sie liegt mir im Blute; ich brauche sie auch nicht gesehen zu haben, um sie schildern zu können, denn das Blut der Bauern wirkt in mir über die Generationen hinaus. Der Geist, der im Bauerntum lebt, wirkt in mir; er geht durch Vater, Grossvater und Urgrossvater herauf zu mir, da alle meine Vorfahren Bauern waren."

So blieb in Anzengruber ein Grad des Bauernbewusstseins vorhanden. Und das war viel höher in alten Zeiten. Dort fühlte der Sohn nicht bloss so, wie Vater und Grossvater empfunden hatten, sondern es war in ihm eine wirkliche Erinnerung an die Erlebnisse der Urahnen. Es gab eine Zeit, wo der Mensch nicht nur dasjenige, was er selbst durchmacht, in seinem Gedächtnis hatte, sondern auch das, was Vater und Urgrossvater getan hatten. In diesen alten streng innegehaltenen Gemeinschaften sagte so der Sohn von dem, was der Vater erlebt hatte: ich habe es erlebt. Und so war es auch in der Generation des Adam, so erhielt sich sein Ich noch durch neun Jahrhunderte hindurch.

Das Ich ging durch, durch die Generationen: es war ein einheitliches Ich, ein Gruppen-Ich. In Adam war begriffen dies durchgehende Ich und darum heisst es: Adam lebte so lange. Das birgt sich auch hinter der Angabe der Bibel von dem hohen Alter der frühhebräischen Persönlichkeiten.

Daraus sehen wir, wie das Blut, das innerhalb dieser eng umschlossenen Gruppen ein einheitliches war, als Ausdruck der inneren schöpferischen Seele des Menschen in Betracht kommt, wie es diese Menschen zu einer Einheit gewissermassen zusammenschliesst.

Wodurch nun wurde diese unterbrochen? Wodurch wurde eingeschränkt das Gedächtnis des Menschen? auf das eigene Leben? Durch die Fern-Ehe! Dadurch lockerte sich der eng begrenzte Stamm und erweiterte sich zum Volk. Nicht anders hätte sich der Mensch entwickeln können, als indem diese enge Gemeinschaft unterbrochen wurde.

Das Gedächtnis der Glieder dieser blutsverwandten Gemeinschaften reichte herauf durch die Generationen. Wir erinnern uns nun, dass der Träger des Gedächtnisses der Ätherleib ist und dah haben wir den innigen Zusammenhang zwischen Blut und Ätherleib: das Ich drückt sich in den Ätherleib hinein, es findet seinen Ausdruck in dem, was ins Blut schliesst. - Wir erinnern uns an das, was derjenige, der eingeweiht werden soll, an seinem Ätherleib erarbeiten muss, und wir wollen heute kennen lernen, was das zu tun hat mit dem Blute.

Wir wissen, woher der Ursprung dieser Einweihungsschulen gekommen ist: dass er zurückgreift bis in die alten turanischen Adeptenschulen der Atlantis. Und heute wollen wir uns vor die Seele rufen, wie die Einweihung vor sich ging. Wir wissen, dass der Schüler, wenn er genügend vorbereitet war, von dem Initiator für drei Tage in einen Schlaf versetzt wurde, der es dem Eingeweihten möglich machte, den Ätherleib des Schülers herauszuheben aus seinem physischen Leib. Der Ätherleib lebte nun in den höheren Welten, durch eigene Erfahrung erlebte er ihre Wirklichkeit. Nur dadurch, dass er vorbereitet war, war ihm diese Möglichkeit gegeben. Wenn er wieder zurückgekehrt war in seinen physischen Körper, dann konnte er Zeugnis ablegen von der Wirklichkeit der höheren Welten, in denen er gelebt hatte.

Wir sehen, um eines handelt es sich bei der Einweihung: der Mensch musste sein Bewusstsein herabdämpfen, dasselbe war ganz und gar unter dem des Einweihenden. Die Initiatoren wirkten so durch die Eingeweihten hindurch hinaus ins Leben, - sie standen gewissermassen an der Spitze des sozialen Baues, sie standen da wie eine spezielle Pyramide, an die ein Jeder dachte, zu der ein Jeder hinaufblickte.

Dadurch, dass sie auf die Impulse des Eingeweihten wirkten, hatten sie alles unter ihrer Autorität. Und diese Autorität war auf Wahrheit und Weissheit gegründet, denn nur Weise durften diese Autorität ausüben, ohne dass der Menschheit Schaden geschah.

Bei der Einweihung handelt es sich darum, den Ätherleib in der richtigen Weise herauszuführen. Das konnte der Initiator nicht bei jedem Menschen machen. Um auf diese Weise einen Menschen einzuweihen, dazu waren lange und sorgfältige Vorbereitungen nötig. Es kam darauf an, dass das Blut bei den Einzuweihenden die rechte Mischung hatte. Deshalb diese grosse Wertschätzung der Priestergenerationen, die sich nicht vermischen durften mit anderem Blut. Durch Jahrhunderte wurde da vorgearbeitet, wurden Leute zusammengeführt, die zur richtigen Blutmischung nötig waren, - bis einer ein Eingeweihter werden konnte. Das war eine Behandlung des menschlichen Lebens im grossen Stil. Die grössten Eingeweihten sind durch Jahrhunderte hindurch vorbereitet worden in bezug auf ihre Blutmischung. Dies war die Art der vorchristlichen Einweihung. Sie hat im Laufe der menschlichen Entwicklung nicht ewig bestehen bleiben können, denn womit hängt sie zusammen? Mit den kleinen Blutgemeinschaften. Je weiter wir zurückgehen, je mehr kommen wir auf solches Einweihungsprinzip. Dann wurde dieses Blutprinzip durchbrochen, die Familie erweiterte sich zum Stamm, der Stamm zum Volk.

Nun sollte sich ankündigen, dass alle solche begrenzten Blutsbande durchbrochen werden mussten. Denn wo lebte das Gemeinschaftsprinzip des Menschen? Es kam durch sein Blut.

Als mit dem warmen Blut in Vorzeiten den sich hinaufentwickelnden Menschen die Möglichkeit geboten war, dass das Göttliche sich in ihn eingliederte, - wie fand diese Eingliederung statt? Sie waltete und wogte durch das Blut. Der da sprach: Ich bin, der da ist, der da war, der da sein wird, - wie wirkte er am mächtigsten? - In dem, durch die Adern rinnenden Blut. Wenn man den Menschen zum Höchsten führte - zur Einweihung - man führte ihn, indem man sein Blut behandelte!

Derjenige versteht schlecht das Mysterium des Christentums, der es nur äusserlich betrachtet! Das Christentum selbst ist eine mystische Tatsache! Wir können sie nur verstehen, wenn wir das Mysterium des Blutes verstehen.

Mit der Erscheinung des Christus Jesus hat sich eine Änderung in der Konfiguration unseres Planeten vollzogen. Wenn jemand von einem anderen Planeten aus auf unseren Planeten hinschauen würde, wenn er einige Jahrhunderte vor Christi Geburt anfangend durch die Jahrtausende hindurch, bis in ferne Zukunft hinein, sein Augenmerk auf ihn richten könnte, wenn er nicht mit physischen Augen blickte, sondern seine

Aufmerksamkeit wendet auf die astralische und Ätherische Atmosphäre unserer Erde, unseres Planeten, dann würde er sehen können, dass vom 6. Jahrhundert vor Christi an, sich unser Planet sich langsam ändert, dann einen plötzlichen Ruck macht, und da bekommt er einen neuen Einschlag; es tritt etwas anderes ein in der geistigen Atmosphäre der Erde. Nur wer das zugibt, dass geistig etwas da ist im Umkreis der Erde, nur wer das betrachtet, als etwas Reales, Wirkliches, nur der kann verstehen, was das bedeutet. Wer es so betrachtet, der wird den Ausdruck für die Umwandlung im Geistigen finden. Und dem sagen wir: Alles dasjenige, was den Menschen in kleinen Blutsgemeinschaften zusammenhält, reißt allmählich. Es kommt die Zeit, wo der Mensch verlässt, Vater, Mutter usw. alles dasjenige, was das Blut bereitet als eine Art Gruppen-Ich, das muss verschwinden von der Erde. Wenn sie bereit sein wird ein neuer astralischer Planet zu werden, dann muss alles dieses verschwunden sein.

Und an Stelle des Verschwundenen wird ein Neues treten. Ein grosser Bruderbund wird dann die Menschheit zusammenschliessen und der Impuls zu diesem Bruderbund, der stellt sich dar im Christus-Jesus. Er ist die geistige Tatsache, der diese Umwandlung bewerkstelligte. Daher das Ideal, das er darstellt, als er spricht: "Wer nicht verlässt Vater und Mutter, der kann nicht mein Jünger sein." Daher der Hinweis darauf: "Die da glauben an den göttlichen Geist, die sind meine Brüder, die sind meine Schwestern." Daher das Ablehnen der Verwandten - denn diese Bande des Blutes sie sind etwas Überwundenes. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir die Worte Christi ansehen. Nicht als ein Symbol, nicht als einen Vergleich, sondern als Realität. Denn sie sind eine Realität.

Betrachten Sie das erhöhte Kreuz, - das Blut, das aus den Wunden fliesst! Seien Sie sich klar, welche weltgeschichtliche Bedeutung das hat! Warum fliesst es? Warum wird von diesem Blut gesprochen? Es ist das, was verlieren muss seine enge Bedeutung in diesen Grenzen, wenn die Menschheit sich erweitern soll zu dem kommenden Ideal, zu dem allgemeinen Bruderbund! Nicht mehr abhängen soll vom Blut, das im Ich pulsiert, das, was die ganze Menschheit einen soll. Daher fliesst durch Christi Wunden das überflüssige Ich-Blut! Alles egoistische selbstsüchtige Blut, was den Menschen vereinigt mit Vater, Mutter, Bruder und Schwester, all das muss fließen. Das ist eine reale Tatsache. Mit der Menge des Blutes, das wir da fließen sehen, verliert sich die Tendenz engere Gemeinschaften zu bilden, entsteht die Tendenz, dass die ganze Menschheit sich vereinigen soll zu einer einzigen grossen Gemeinschaft. Keiner hat das so enge gestreift, als Richard Wagner in seinem Parzifal. Nie streifte ein Exoteriker so eng an die tiefste Wahrheit der esoteri-

esoterischen Geheimnisse des Christentums.

Wenn wir sie so verstehen lernen, werden wir sehen, dass der tiefste Sinn des Christentums darin besteht, das aufzulösen, was den Menschen an enge egoistische Grenzen bindet, dass er den Menschen in Individuen zersplittern will, die sich als Einzelne fühlen und sich im freien Willen in Liebe wieder vereinigen. Und in derselben Masse, wie sie sich als Glieder der ganzen Welt fühlen, zunehmen an Individualität! Das sehen Sie in dem Mysterium von Golgatha, in diesem religiösen Impuls von allerhöchster Bedeutung. Da ist alles, was geschehen soll; vorbereitet. Zu wirken beginnt es am Pfingstfeste; da, als der heilige Geist sich ergießt. Das heißt, als das Verständnis für diesen Bruderbund sich zu regen beginnt. Im schönsten Symbolum wird das gezeigt, als es heißt, die Apostel sprachen zu allen Völkern in allen Zungen! Durch den heiligen Geist wird da vorbereitet dasjenige, was durch das Blut des Logos geflossen ist.

Gehen wir zurück zum alten Einweihungsprinzip. Damals schaute alles herauf zu den Eingeweihten. Die ganze Kultur bekam ihre Impulse von ihnen. Das hörte nun auf. Die Zersplitterung des Menschen in Individuen musste stattfinden; dadurch wurde zugleich der Impuls zum Bruderbund geschaffen. Das alte Einweihungsprinzip der Initiatoren der Weisheit und Wahrheit genügte nicht mehr, wenn die Menschheit heranreifen sollte zu diesem Bruderbund. Ein jeder Mensch muss da selbst im Besitz der Wahrheit und Weisheit sein. Die Verbreitung dieser Weisheit, ihr Zusammenwirken mit der Individualität sehen wir stufenweise in der Wirkung des heiligen Geistes, wie er von nun an in der Menschheit arbeitet. Solange der Mensch hinhorchte auf die Autorität, konnte er ruhig im engsten Kreise leben, denn für das Ganze sorgte eben die Autorität; nun aber hört das auf, die enge Gemeinschaft ist durchbrochen, nun muss jeder Einzelne selbst sorgen können, jeder Einzelne muss aufnehmen können, was für jeden Menschen gilt. Was kann das sein?

Die Weisheit, die sich durch den Eingeweihten in die Menschheit ergossen, war eine einheitliche, doch als sie zu den einzelnen Menschen getragen werden sollte, spezialisierte sie sich. So entstanden die Weisheitslehren, die Buddha, Zoroaster, Hermes und andere den Menschen brachten; je kleiner die Gemeinschaften, je mehr spezialisierten sie sich.

Indem der Bruderbund gegründet wurde, musste hinabfließen in die ganze Menschheit dasjenige, wofür früher die Eingeweihten gesorgt hatten. In dieser Weisheit haben wir das, was einigt, das, was vereinigen wird die Menschheit, die da verlassen hat Vater und Mutter.

So weit aber sind die Menschen noch entfernt von dieser einheitlichen Weisheit, dass sie von ihren eigenen Meinungen sprechen, dass sie sagen: ich finde dies, ich glaube dies." Sie sind übergegangen zur Ich-sucht, sie sind im Zustand der Zersplitterung, sie haben noch nicht gefunden den Zusammenhang mit der einheitlichen Weisheit. Sie sind so individuell als möglich. Zuerst müssen sie sich abgewöhnen zu sagen, wenn sie von den Erkenntnissen der Weisheit sprechen: "Dies ist mein Standpunkt." Das ist ein Kindheitszustand. Es gibt keinen besonderen Standpunkt gegenüber der Weisheit - erst der hat begriffen die Idee vom heiligen Geist, wer begriffen hat, das Wahrheit und Weisheit ein Einziges sind. Derjenige, der da vordringt auf dem Pfade, der weiss, dass es verschiedene Standpunkte nicht gibt, weiss, dass er sich hingibt an ein Ureinheitliches! Er braucht sich nicht mehr auf eine Autorität zu einigen, weil der gemeinsame, der einheitliche Geist der Weisheit und Wahrheit die Menschen zusammenfügt im grossen Bruderbund. Das ist das Erlebnis des Pfingstfestes, wo die Apostel aus dem Herzen aller Menschen heraus zu allen Menschen sprechen. Das Pfingstfest ist der Hinweis darauf, dass bei der Ausgiessung der höchsten Autorität uns alle eint der Geist der Wahrheit. Das, was von da an wirken und leben wird, das ist die einigende Weisheit, die uns offenbart werden kann, sobald wir uns ihr öffnen und sie empfangen wollen.

Und wer da sündigt gegen diese, die Menschheit zum Bruderbunde bildende Weisheit, wer da sündigt gegen diesen einheitlichen Geist der Wahrheit und Weisheit - der begeht die grosse Sünde gegen den heiligen Geist, die ihm nicht vergeben werden kann: weil er sündigt gegen die Entwicklung der Erde, weil er den Geist der Zersplitterung lehrt und nicht den einigenden Geist, der den Bruderbund der Zukunft bilden wird.

Wer lehrt uns diesen einigenden Geist?
Das ist die wahre Geisterkenntnis. Daher ist die positive Geisterkenntnis auch die positive Wahrheit.

Nicht will sie in allgemeinen moralischen Redensarten predigen - denn unnötig ist es den Menschen den Bruderbund zu predigen - geben will sie der Menschheit Weisheit, die da führen muss zum Bruderbunde. Sie gibt diese Weisheit, indem sie die Menschen lehrt, ihr eigenes Wesen zu verstehen, indem sie die tiefen Rätselfragen des Daseins nach dem Woher und Wohin der Menschen beantwortet, indem sie die Entwicklung der Welt lehrt. Wer so vordringt in dem Wissen, wer so Erkenntnis sammelt, wer so durch die positiven Lehren der Theosophie vorbereitet ist, der kommt ganz von selbst zum Zusammenschluss mit der Menschheit; denn die Menschen werden vereint zum Bruderbund, wenn sie die Sonne der Weisheit eint im Geistigen, sie ganz adelt, sie ganz verklärt, ganz einigt.

Das ist die Mission des Christentums, dieselbe ist der Ausdruck

So weit aber sind die Menschen noch entfernt von dieser Einheitslichkeit des Zusammenhanges zwischen den immer freier werdenden Menschen und dem Zusammenschluss in voller Freiheit zum Bruderbund im Lichte der all einenden Wahrheit. Er bildet sich ganz von selbst, wenn man beachtet das höchste christliche Wort.

"Ihr werdet erkennen die Wahrheit durch die Wahrheit und die Wahrheit wird euch frei machen."

Es wird nicht zwei Gedanken über ein und dieselbe Sache geben, wenn die Menschheit heraufgekommen sein wird zu diesem Bruderbund im Geistigen; das ist der tiefe Sinn dieser Worte.

Wenn die Menschheit erkannt haben wird die tiefe Wahrheit, wenn sie gelebt haben wird die Wahrheit, dann wird sie die Wahrheit gefunden haben durch sie selbst, dann wird sie wahrhaftig frei sein, dann wird sie erkennen die Tiefe des Wortes:

"Ihr werdet erkennen die Wahrheit durch die Wahrheit und euch frei machen."

Das ist das Erlebnis des Tinstestes, wo die Apostel aus Herzen aller Menschen heraus zu allen Menschen sprachen. Das ist fest ist der Hinweis darauf, dass bei der Annahme der höchsten Autorität uns alle eine der Wahrheit. Das, was von da an kein und leben wird, das ist die einigende Wahrheit, die uns offen werden kann, sobald wir uns ihr öffnen und sie empfangen wollen. Und wer da sündigt gegen diese, die Menschheit zum Bruderbund bringende Wahrheit, wer da sündigt gegen diesen einheitslichen Geist, Wahrheit und Wahrheit - der begeht die große Sünde gegen den heiligen Geist, die ihm nicht vergeben werden kann: weil er sündigt gegen Entwicklung der Erde, weil er den Geist der Verspottung lehrt nicht den einigenden Geist, der den Bruderbund der Zukunft bilden wird. Wer lehrt uns diesen einigenden Geist? Das ist die wahre Geisteskenntnis. Daher ist die positive Geisteslehre auch die positive Wahrheit.